Werk

Titel: Höstermann, Gustav ; Martin Noack, Lehrbuch der pilzparasitären Krankheiten

Autor: Stark, P.

Ort: Berlin

Jahr: 1925

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0013|log121

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

in einer anderen wertlos sein kann; ja sie scheinen die Botanik gar nicht ernst zu betreiben, findet doch sein Buch „Philosophia botanica" in ihrem Lande gar keinen Absatz! (1753). Dagegen berichtet ihm 1770 der Jenaer Professor *Baldinger*, überall in Deutschland stehe die Linnésche Systematik in Blüte. Beweise liefern ihm die vielen Abhandlungen, die ihm von dort übersandt werden, unter deren Verfassern sich Namen von noch heute anerkannter Bedeutung finden, ferner nach seinem System angeordnete Floren, wie von Bergens Flora von Frankfurt a. d. Oder und Helwings Flora quasimodogenita, aus der Linné selbst die Abbildung des Karlszepters (*Pedicularis sceptrum Carolinum*) anerkennend hervorhebt. Eine herzliche Teilnahme verknüpfte ihn mit dem deutschen Arzt Johann Bartsch, mit dem er schon während seines Aufenthalts in den Niederlanden zusammen lebte. Bartsch hat z. B. für ihn Korrekturen gelesen, und zwar, wie aus den Briefen hervorgeht, sehr gründlich. Zur Charakteristik dieses Verhältnisses zieht der Herausgeber den lobreichen Nachruf heran, den Linné bei der Veröffentlichung der Gattung *Bartschia* dem Freunde widmet. Leider ein Nachruf; der tüchtige Mann ging in Surinam, wohin ihn Linné empfohlen hatte, elend zugrunde. Schwungvoll mitgeteilte Beobachtungen füllen seine Briefe von dort, und die Liebe zur Botanik hält ihn immer wieder aufrecht, wenn er auch verzweifelt bekennen muß: „Wenn jetzt nicht bald die Schiffe mit dem erwarteten Geld ankommen, werde ich die Beschreibungen in meiner Surinamflora auf das Mindestmaß beschränken müssen, ... oder ich werde selbst, um nicht zu verhungern, mit einem Stück Brot und einem Glas Wasser für den Tag als Almosen zufrieden sein müssen, mit Tabak den Hunger, mit Zitronensaft den Durst betäubend ... Ich bin kaufmännisch nicht schlau genug gewesen . .; den Amsterdamern, die ich für ehrlich und zuverlässig hielt, verdanke ich mein ganzes Unglück." Als Arzt kann er sich nicht ernähren; denn die Leute dort „wollen lieber nach Molières Methode ... geschwätzigen Kurpfuschern für eine halbe Unze Manna 2 Gulden zahlen ..., als sich einer vernünftigen Diät unterwerfen." Und selbst das Pflanzensammeln ist höchst schwierig: „Mir wird schließlich sogar das Papier ausgehen ..., weil durch das viele Umlegen Pflanzen und Papier verdorben werden —, gib mir einen trocknen Platz in dieser Jahreszeit!" (1738). Bald war das Schicksal des Armen erfüllt, und nur Nachrufe zu schreiben blieb den Überlebenden übrig. Linné selbst setzte ihm ein rühmendes Denkmal, von dem schon die Rede war.

Er scheint überhaupt gern Lob gespendet zu haben. So bestätigt er Allamand, dem er die prächtige Apocynacee *Allamanda* widmete: „Ich habe aus Deinem einen Brief mehr gelernt als aus hundert Büchern." Ebenso würdigt er Boerhaaves Taten ausführlich und rühmt den „herkulischen Fleiß" Allionis, der sich besonders in der floristischen Erforschung der Alpen betätigte.

Dieser Eifer, neue Formen kennen zu lernen, regte hin und wieder schon pflanzengeographische Gedanken an, die natürlich sehr unsicher waren, aber doch sogar der Botanik fernstehende Männer beschäftigten. So findet der französische Astronom Bailly durch den Nachweis des wilden Vorkommens von Weizen, Gerste und Roggen in Sibirien, den eine Linnésche Dissertation bekanntgab, seine Auffassung von dem Ursprung einer Kultur aus diesen Gegenden bestätigt, den ihm Studien über die Geschichte der Astronomie anzudeuten schienen. Den Göttinger Theologen Michaelis begeisterte die Übereinstimmung seiner philologisch begründeten Ansicht über die geographische Lage des Paradieses mit den botanischen Ermittelungen hierüber. Der italienische Botaniker Bassi glaubt erkannt zu haben, daß fast alle Arten der mitteleuropäischen Flora auch in Italien vorkämen. Auch habe er z. B. wiederholt Gattungen, die nunmehr als neu beschrieben würden, in alten italienischen Herbarien angetroffen.

Offenbar war die Sorge für Bücher oft nicht gering. Konnte es doch vorkommen, daß Patrick Browne die Tafeln seiner Jamaikaflora in London verbrannten, so daß die Hauptmasse der Auflage vernichtet war. Linné hatte sie in begeisterten Worten gepriesen. Ihm war sie besonders deshalb erfreulich, weil er selbst gar keine Abbildungen veröffentlichen konnte. Denn er hatte in Upsala nie einen Zeichner zur Verfügung, wofür er dem Holländer Boddaert gegenüber die Akademie schmerzlich anklagt.

Und er hätte sicherlich viel im Bilde wiedergeben mögen. Morphologische Merkwürdigkeiten, die ihn lebhaft beschäftigten, teilt er auch in Briefen mit. Da ist z. B. die Rede von der Venusfliegenfalle (*Dionaea muscipula*), von der Pantoffelblume (*Calceolaria*), deren Blüte der des Frauenschuhs so ähnelt, obgleich die Pflanzen gar nicht verwandt sind, von dem Alpen-Rispengras (*Aira* [= *Poa*] *vivipara*), das statt der Früchte junge Pflanzen hervorbringt, „weil der Sommer für normale Keimung zu kurz ist", und von den „Samen" der Farnpflanzen, die der Deutung große Schwierigkeiten machen. In einem Brief an den Jenaer Professor Baldinger regt er dessen Schüler J. P. Wolff zu Homologiebetrachtungen zwischen den verschiedenen Farngruppen an, und dabei gebraucht er auch den berühmten Satz aus seiner Philosophia botanica: „Natura non facit saltus."

Fr. Markgraf, Berlin-Dahlem.

STRASBURGER, EDUARD †. **Das kleine Botanische Praktikum für Anfänger.** Zehnte Auflage. Bearbeitet von Max Koernicke. Jena: Gustav Fischer 1923. VIII, 275 S. und 148 Abbildungen. Preis 7 Goldmark.

Zum viertenmal nach dem Tode Eduard Strasburgers erscheint „Das kleine botanische Praktikum". Auch in der neuen Auflage blieb der ursprüngliche Charakter des Buches und seine Einteilung erhalten. In den einzelnen Abschnitten mußten jedoch Text und Figuren den Forschungsergebnissen gemäß, welche die seit dem Erscheinen der letzten Auflage verflossenen Jahre gezeitigt hatten, wieder manche Veränderungen erfahren. Den von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen wurde stattgegeben und im XXII. Abschnitt noch Batrachospermum, im XXIII. Saprolegnia behandelt. Dem Umstand, daß auf unseren Hochschulen mehr als früher das Winterhalbjahr zum Abhalten botanisch-mikroskopischer Übungen herangezogen werden muß, ist bei der Angabe der zum Studium empfohlenen Objekte besonders Rechnung getragen, wie sich dies schon aus der über jedem Abschnitt angegebenen Zusammenstellung des Untersuchungsmaterials ersehen läßt. An einzelnen älteren Abbildungen wurden Korrekturen vorgenommen und einige konnten neu aufgenommen werden.

Aus dem Vorwort.

HÖSTERMANN, GUSTAV, und MARTIN NOACK, **Lehrbuch der pilzparasitären Krankheiten.** Berlin: Paul Parey 1923. 271 S. und 104 Textfiguren. 16×24 cm. Preis 9 Goldmark.

Das Buch von Höstermann und Noack behandelt in gedrängter Übersicht die pilzparasitären Krank-